

# Vorlesungen und Kurse

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **68 (1981)**

Heft 10: **Illusionismus**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

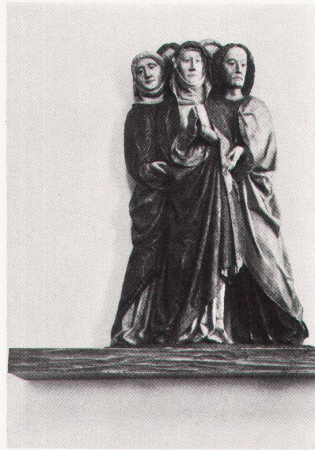
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Raumes annimmt. Der Verfasser definiert zudem Grundbegriffe zum «Archetypischen» in der räumlichen Erfahrung. Diese Begriffe werden aufgrund lokaler Mythologie umschrieben, wie z.B. «Das Erste Haus in der Mitte des Tales», «Das Erste Haus in der Mitte des Berges», «Das Erste Haus in der Mitte des Baumes». (Pressemitteilung des Museums)

#### Kunstmuseum Solothurn

Die Ausstellung, die ausnahmsweise das gesamte Obergeschoss des Kunstmuseums Solothurn ausmacht, wurde von einer Arbeitsgruppe auf Wunsch des Regierungsrates des Kantons Solothurn und im Auftrag des OK '81 vorbereitet. Ausgegangen wurde von der geographischen Einheit «Kanton Solothurn». Die Ausstellung versucht die wichtigen Kunstwerke zu vereinigen, die sich auf Kantonsgebiet bis in unsere Zeit erhalten haben. Dabei wurde lediglich der öffentliche Besitz berücksichtigt. Auf eine Untersuchung des privaten Kunstbesitzes an älteren Kunst wurde verzichtet. Ausgegangen wurde von einer Idealliste. Die vorgesehenen Kunstwerke mussten nach den Kriterien des Zustandes, der Transportfähigkeit und der Verfügbarkeit beurteilt werden. Dieses Vorgehen brachte notgedrungen gewisse Verzichte und das Ausserachtlassen der Architektur. Die Ausstellung enthält Malerei, Plastik, Kunsthandwerke, vereinzelt Textilien. Während der Vorbereitung der Ausstellung wurde gesehen, dass dem Kunstschaffen des 20. Jahrhunderts und der Gegenwart im Kanton zu wenig Raum zugewiesen werden konnte. Während sich der retrospektive Teil des ursprünglichen Ausstellungsvorhabens nicht um die Autorschaft durch einen Solothurner kümmern kann, erachtete es die Arbeitsgruppe als notwendig, das Kunstschaffen in unserem Kanton und in unserem Jahrhundert angemessen darstellen zu lassen. Auf ihre Anregung kam es zu den Parallelveranstaltungen «Malerei aus dem 20. Jh.» im Schlösschen Vorder-Bleichenberg Biberist und «Solothurner Kunst der Gegenwart» im Kunstmuseum und Stadthaus Olten.

Einsetzend mit dem Hornbacher Sakramentar aus dem Jahre 983 und endend mit der «Richesse du soir» von Amiet, umspannt die Ausstellung nun auch einen grösseren Zeitraum als die gefeierten 500 Jahre. Sie gliedert sich im kunsthistori-



sehen Ablauf in zehn Kapitel. Eine gewisse Sonderstellung nimmt das Kapitel «Urs Graf und andere Solothurner in der Fremde» ein. Darin wird auf einige Solothurner Künstler hingewiesen, von denen im Kanton Werke nur sehr spärlich oder überhaupt nicht vorhanden sind, weil diese Künstler aus Mangel an Aufträgen oder im Sinne des Ausbruches aus der provinziellen Enge ihr Werk an anderen Orten, meist im Ausland, schufen und durch ihr Schaffen grosse Bedeutung erhielten. Neben Urs Graf gilt dies für Byss, Wolfgang Frölicher, Urs Pankraz Eggenschwiler und Jakob Carel Stauder. Mit einigen von auswärts geliehenen Werken soll auf sie aufmerksam gemacht werden. (Pressemitteilung des Museums)

## Vorlesungen und Kurse

#### Baubiologie an deutschen Hochschulen

Das Lehrfach Baubiologie führt an deutschen Hochschulen ein Schattendasein oder ist gänzlich unbekannt.

Dennoch sind einige Fakultäten an dieser Wissenschaft stark interessiert. Dies ergab eine Umfrage der Zeitschrift «Wohnung+Gesundheit» an sämtlichen Hochschulen der Bundesrepublik mit den Fachbereichen Architektur, Bautechnik oder Bauwesen.

Als eigenständiges Fach wird Baubiologie nur an der Fachhochschule Lippe im Studiengang Wohnmedizin und an der Fachhochschule Rosenheim im Fachbereich Holztechnik und Innenarchitektur angeboten.

Geplant sind Vorlesungen zum Thema Baubiologie/Bauökologie an der Fachhochschule Wiesbaden, an der Universität Stuttgart und an der Technischen Universität Berlin im Studiengang Gebäudetechnik.

Zehn weitere Hochschulen zeigen sich für die Zukunft interessiert oder glauben, diese Thematik schon in anderen Vorlesungen berücksichtigt zu haben. Im einzelnen sind dies: FH Bremen, FH Dortmund, FH Hamburg, FH Karlsruhe, FH Kassel, FH Köln, FH Lübeck, FH Nürnberg, GH Paderborn und FH Trier.

Alle anderen Hochschulen wollen baubiologische Aspekte zurzeit nicht berücksichtigen oder haben keine Angaben gemacht.

Zur Erarbeitung baubiologischer Vorlesungsreihen als Ergänzung zur einseitig technisch orientierten Ausbildung bietet das Institut für Baubiologie in Rosenheim den Hochschulen sein «Fernstudium Baubiologie» an. Es umfasst 23 Kapitel und dauert ein Jahr. Dieses Fernstudium wurde seit 1977 bereits von etwa 1000 Teilnehmern, meist Architekten, Ärzten und Bauherren, belegt.

#### Ausbildungskurse für das Bauwesen

Die Schweizerische Zentralstelle für Baurationalisierung (CRB) führt auch in diesem Winter wieder ihre bekannten Kurse *Projektmanagement* (1. bis 3. Dezember 1981 bzw. 20. bis 22. April 1982) und *Ablaufplanung* (10./11. und 17./18. November 1981 bzw. 9./10. und 16./17. März 1982) durch. Die Kurse wenden sich an Baubehörden, Bauherren, Architekten, Ingenieure und Unternehmer.

Prospektunterlagen sind beim CRB, Seefeldstrasse 214, 8008 Zürich, Tel. (01) 55 11 77, erhältlich.

## Conférence

#### La louange du client un thème délaissé

Nous reproduisons ci-dessous le texte d'une conférence tenue par Pierre Zoelly, architecte FAS, au Technicum de Fribourg le 7 mai 1981. Réd.

#### «A la louange du client»

Il y a quelque chose dans l'éducation de l'architecte, contrairement à celle de l'ingénieur par exemple, qui le rend souvent hautain, fâcheusement hautain, même dangereusement hautain.

J'aimerais profiter de l'occasion que vous m'avez aimablement offerte ce soir, pour essayer de plaider la modestie chez l'architecte et, par ce chemin, faire la louange du client.

Ce que j'ai à dire risque de n'être pas du tout à la mode dans une école comme la vôtre, encore moins dans une université qui se donne comme tâche de former ce qu'on se plaît à nommer «l'élite».

D'où croyez-vous que vient cet orgueil réputé de l'architecte? Eh bien, du poids des matériaux. Par le moindre geste, du premier trait de crayon au cahier des charges en passant par toutes les lettres, téléphones et contrats, l'architecte déclenche une série de manipulations de gros matériaux, de grues géantes, d'engins de débaras gigantesques, de masses d'ouvriers, de tonnes de béton, d'énormes poutres en fer qui barrent le trafic dans leur démantèlement de l'usine au chantier, etc.

Quand un metteur en scène fait un film du genre «Star Wars» ou «Città delle Donne», il remue bien du monde et beaucoup de poids. Quand un propriétaire de cirque se met en saison, il déménage bien du matériel et bloque pas mal de trafic.

Moult raisons pour ces gens-là d'être hautains eux aussi. Mais les cinéastes et manégestes débarrassent tout après les applaudissements. Leur grandeur est éphémère, elle ressort plus d'autorité que d'orgueil.

L'architecte, lui, il dispose et ça reste. Ça ne se déménage plus durant sa vie et en général bien des vies après.

J'occupe fréquemment des stagiaires de 2ème et de 3ème année. Ils apportent de l'école beaucoup d'idéal et de bonne volonté, mais pas toujours le sens du poids des matériaux. L'un d'entre eux m'a récem-